

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Abdruck-Geld: 6 Pf. pro 1000 bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertraut:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Don 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgeld. — 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, einschließlich derjenigen in Wiesbaden, die den Preis für den Vertrieb der Zeitung in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pf. für 10 Zeilen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für 10 Zeilen in der ersten Spalte; 2 Pf. für 10 Zeilen in der zweiten Spalte; 3 Pf. für 10 Zeilen in der dritten Spalte; 4 Pf. für 10 Zeilen in der vierten Spalte; 5 Pf. für 10 Zeilen in der fünften Spalte; 6 Pf. für 10 Zeilen in der sechsten Spalte; 7 Pf. für 10 Zeilen in der siebten Spalte; 8 Pf. für 10 Zeilen in der achten Spalte; 9 Pf. für 10 Zeilen in der neunten Spalte; 10 Pf. für 10 Zeilen in der zehnten Spalte. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Annahme: Für die Wochen-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Verleger-Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gumpertstr. 68, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 15. Juli 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 323. • 63. Jahrgang.

Neue erfolgreiche Vorstöße in den Argonnen.

Der Tagesbericht vom 14. Juli.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 14. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Frankosische Stellungen bei Dienne le Chateau und Bourneilles erobert. Mehr als 3000 Gefangene.

Heute nacht wurden abermals Handgranateneingriffe bei der Zuckerfabrik von Souchez abgewiesen.

Die Franzosen sprengten in der Gegend von Trohon, westlich von Craonne und Perthes, in der Champagne erfolglos einige Minen. Unser Handgranateneingriff hinderte sie, sich in den Sprengstellen festzusetzen.

In den Argonnen führten deutsche Angriffe zu vollen Erfolgen. Nordöstlich von Dienne le Chateau wurde etwa in 1000 Meter Breite die französische Linie genommen. Ein Offizier, 137 Mann wurden gefangen, 1 Maschinengewehr, 1 Minenwerfer erbeutet. Südlich von Bourneilles stürmten unsere Truppen die feindlichen Höhenstellungen in einer Breite von 3 Kilometer und einer Tiefe von 1 Kilometer. Die Höhe 285 (La Fille morte) ist in unsern Besitz. An unverbundenen Gefangenen fielen 2581 Franzosen, darunter 51 Offiziere, in unsere Hand. Außerdem wurden 300 bis 400 verwundete Gefangene in Pflüge genommen, 2 Gebirgsgeschütze, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehre und eine große Menge Geräte wurden erbeutet. Unsere Truppen stießen bis zu den Stellungen der französischen Artillerie vor und machten 8 Geschütze unbrauchbar, die jetzt zwischen den beiderseitigen Linien stehen.

Ein englisches Flugzeug wurde bei Frezenberg, nordöstlich von Ypern, heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Weitere örtliche Erfolge zwischen Rjemen und Weichsel.

Zwischen Rjemen und Weichsel haben unsere Truppen in Gegend Kalwaria, südwestlich von Kolno, bei Brachnisch und südlich Mlawka einige örtliche Erfolge erzielt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Änderung. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich veröffentlicht vom 14. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Situation ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von Artilleriekämpfen und Scharrmühen abgesehen, hat sich an der Südwestfront nichts ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Wechsel in der belgischen Zivilverwaltung.

Br. Berlin, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. 14.) Nach Mitteilungen der „Post. Ztg.“ ist Landrat Dr. Dewitz an Stelle des ausgeschiedenen Regierungsrats v. Bussow in die Zivilverwaltung des Generalgouvernements von Belgien berufen worden. Dr. Dewitz, der im Alter von 57 Jahren steht, war von 1899 bis 1908 und dann wieder seit 1903 Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses als konservativer Vertreter des Wahlkreises Stolzenau-Neustadt a. N.

Die letzte englische Verlustliste.

W. T. B. London, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Die neueste Verlustliste weist die Namen von 61 Offizieren und 1241 Mann auf.

Deutsche Fliegertätigkeit.

Br. Genf, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. 14.) über die Tätigkeit der deutschen Flugzeuge wird berichtet, daß am Sonntag eine Taube in beträchtlicher Höhe Gagebronc überflog. Sie ließ auf den Ort drei Bomben fallen, die Schaden anrichteten. Gestern ließ sich zum erstenmal ein deutsches Flugzeug über der Gegend von Saulgures-sur-

Roseloite, südlich Gerardmer, sehen. Der Flieger warf zwei Bomben, die auf eine Wiese fielen. Dann schlug er die Richtung nach der Grenze ein.

Senegalesen an die Front.

Rotterdam, 14. Juli. (Ntr. Wn.) „Daily Chronicle“ meldet aus Paris: Die französische Kammer hat Ende voriger Woche die Gesetzesvorlage über die Einstellung der Senegalesen der Jahrgänge 1889 bis 1912 angenommen. Es sollen eventuell besondere Formationen zur Einstellung dieser Senegalesen gebildet werden und ihre Einreihung in das französische Heer soll unverzüglich erfolgen. Man wird mit den jüngsten Jahrgängen beginnen. Ein Antrag des Abgeordneten La-brousse, der darauf abzielt, nur diejenigen Eingeborenen einzustellen, die die französische Sprache geläufig sprechen und schreiben könnten, wurde unter Protest abgelehnt.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Gorempkin beschwichtigt.

W. T. B. Petersburg, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Der Ministerpräsident Gorempkin empfing eine ausgewählte Abordnung des Senatskomitees der Duma und erklärte, die Wünsche der Komitets dem Ministerrat vorlegen zu wollen. Er wisse nicht, was die Duma in dem jetzigen Zeitpunkt überhaupt helfen könne. Die Lage sei viel besser, als viele Ueberschätzungen sich vorstellen würden. Ein Mitglied der Abordnung bat um die Ausgabe von Verlustlisten, da ganz phantastische Schätzungen in der Bevölkerung herrschen würden. Gorempkin erklärte, daß die russischen Verluste nicht so groß seien, wie die deutschen Zeitungen sie angäben.

Sjasonows Rücktritt bevorstehend.

Br. Stockholm, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. 14.) Nach einer Meldung des „Aftonbladet“ steht Sjasonows Rücktritt bevor. Sein Nachfolger wird Fürst Boksinski, der der Radikalenpartei nahesteht und bereits im Monat Juni vom Jaren oft zu Beratungen herangezogen wurde. „Njersj“ teilt mit, daß der Justizminister Schegolow bereits die Amtsgeschäfte seinem Schiffs übergeben hat. Kandidat für diesen Ministerposten sei der Oberprokurator der Ersten Senatskammer Dobrowskij.

Das schwedische Durchgangsverbot.

W. T. B. Petersburg, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Über Stockholm. „Njersj“ teilt aus völlig zuverlässiger Quelle mit, daß die schwedische Regierung die Frage der Aufhebung des Transitverbots für Güter nach Rußland offen gelassen hat, bis das Verhältnis Schwedens zu England zufriedenstellend geordnet ist. Möglicherweise wird ein Teil der Güter nach Rußland abgehen dürfen. In russischen Diplomatensreisen, so sagt das Blatt weiter, hält man diese Lösung für ein schlechtes Zeichen.

Der Krieg gegen England.

Die Bergarbeiter von Südwales unter dem Munitionsgesetz.

Keine Reizung, das Streikrecht fallen zu lassen.

W. T. B. London, 14. Juli. (Nichtamtlich.) „Morning Post“ meldet: In Cardiff fand eine Versammlung der Abgeordneten der Bergleute von Südwales statt. Sie war von 304 Abgeordneten besucht, die 186 493 Bergarbeiter, etwa 65 Prozent der gesamten Arbeiterschaft des Reichs, vertraten. Angenommen wurde der Antrag, daß die Versammlung an den ursprünglichen Beschlüssen festhält. Die Konferenz ging auseinander, ohne eine neue Versammlung vorzunehmen. Die Nachricht von dem Beschlusse der Bergarbeiter in Südwales schlug dem „Daily Telegraph“ zufolge wie eine Bombe ein. Die Blätter führen übereinstimmend aus, daß die Führer die Nacht über die Arbeiter verloren hätten.

W. T. B. Rotterdam, 14. Juli. (Ntr. Wn.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Im Unterhause hat Minister Runciman sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß die Unterhandlungen im Konflikt zwischen Grubenbesitzern und Bergarbeitern von Südwales mißglückt sind. Die Regierung hat deshalb beschlossen, durch königliche Verfügung die Bergwerksindustrie von Südwales unter die Bestimmungen des Munitionsgesetzes zu bringen. Hierdurch wird die Teilnahme an einem Streik oder der Ausschluß von Arbeitern unter Strafe gestellt, und der Konflikt muß dem Handelsministerium zur Entscheidung unterworfen werden.

Kanadas Hilfe für das Mutterland.

Balfour's frohe Ansichten.

W. T. B. London, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Heute wurde im Unterhause ein Briefstück gegeben, dem der kanadische Premierminister beistand. Balfour führte den Brief und erklärte, daß die Hilfe, die von den Kolonien gewährt

worden sei, von entscheidendem Einfluß sein könne. Der kanadische Premierminister Boorden führte aus: Vier Tage vor Kriegsausbruch telegraphierte ich nach London, daß, wenn ein Krieg ausbräche, Kanada dies als eigene Angelegenheit betrachte. Die Hilfsquellen des Reichs seien fast unerschöpflich. Er fürchte sich nicht vor der Zukunft, wenn der Kampf auch lange dauere, Kanada sei bereit, sein Teil auf sich zu nehmen. Deutschland habe sich bezüglich der Einigkeit des britischen Reichs verrechnet. Diese sei heute enger als je. Balfour sagte, die Wahrheit, daß auch nicht-militärische Nationen Kriegsführer können, beginnt erst zu dämmern. Er hoffe, daß, ehe der Krieg beendet sei, das britische Reich der Welt bewiesen habe, daß es trotz ungenügender Vorbereitung seiner riesigen Aufgabe gewachsen gewesen sei.

Die Seeherrschaft von der Zahl der Unterseeboote abhängig.

Frankosische Aufforderung zur Bewaffnung der Handelsdampfer.

W. T. B. Paris, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Globe“ erörtert die Lehren, welche die Alliierten aus dem Unterseebootskrieg ziehen müßten, und erklärt, die Seeherrschaft werde künftig dem gehören, welcher die meisten Unterseeboote besitze. Das deutsche Programm des Unterseebootskriegs hätte eine große Gefahr werden können, wenn Deutschland über eine genügende Anzahl von Unterseebooten verfügt hätte. Bessert sich der Unterseebootskrieg eine schwere Prüfung. Die Alliierten müßten unbedingt alle Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Kampfmittels ergreifen. Hierzu gehören zunächst, jedes Handelschiff ohne Ausnahme mit Geschützen zu bewaffnen, dann die Capes, die man heizen müsse, seien so zu groß. Ferner sollte von allen alliierten Staaten eine große Flotte von Unterseebooten möglichst schnell gebaut werden, das sei wichtiger, als Dreadnoughts zu beschaffen.

Der U-Bootskrieg durch kein Völkerrecht eingeengt.

Ein amerikanisches Urteil.

W. T. B. London, 14. Juli. (Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Die Hearstblätter sagen: Niemand weiß, welche Regeln das Völkerrecht für den U-Bootskrieg gelten, da es so jungen Datums ist, so daß das Völkerrecht bisher dafür keine Bestimmungen aufstellen konnte.

Wir vermögen und dieser Ansicht nicht so ohne weiteres anzuschließen. Ein Unterseeboot ist ohne Frage ein Kriegschiff und wird demgemäß auch seine Aufgabe ausführen, die es innerhalb des ihm zugewiesenen Rahmens zu erledigen vermag. Denn gerade auch die deutschen Unterseeboote haben bewiesen, daß sie sich streng an die Regeln der völkerrechtlichen Bestimmungen halten, sei es nun, daß sie nur gegen ein gewöhnliches Handelschiff oder ein Kriegschiff oder ein Hilfschiff vorgehen.

Die „Lusitania“-Untersuchung.

Der Deutsche Stahl legt Protest gegen seine Verhaftung ein.

Br. Amsterdam, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. 14.) Wie aus New York gemeldet wird, hat der Deutsche Stahl, der unter der Beschuldigung verhaftet wurde, in der „Lusitania“-Sache falsche Aussagen gemacht zu haben, formellen Protest eingelegt gegen die Art, wie die Untersuchung gegen ihn geführt wird.

Die bewaffneten englischen Handelsdampfer.

Sir Robert Cecil, noch nicht allzulange Unterstaatssekretär im englischen Auswärtigen Amt, hat gegen Ende voriger Woche, nachdem die deutsche Antwort auf die amerikanische „Lusitania“-Note bereits ihren Weg über den Ozean gefunden hatte, mit seltener Offenherzigkeit erklärt, daß England sich bei Kriegsausbruch mit mehreren neutralen Ländern über die Bewaffnung von Handelsdampfern verständigt habe, und Handelsdampfer der kriegführenden Länder waren so erklärte der Unterstaatssekretär ferner, auch berechtigt, Waffen zu ihrer Selbstverteidigung zu benutzen. Derartige Handelsdampfer haben seit Kriegsbeginn regelmäßig mit verschiedenen Ländern verkehrt.

Der neue Unterstaatssekretär dürfte damit ungewiss sein, die volle Wahrheit ausgesprochen haben. Denn daß britische Handelsdampfer bewaffnet sind, haben wir genügend erfahren, wir haben auch gehört, wie Englands gesamte, den eigenen oder zur Abwehrung auch einmal einen neutralen Bismarck führende Flottenflotte vom Deck bis zum Kiel armiert

wurde und im Dienste der Admiralität steht: und zu wiederholten Malen ist aus englischen Reederkreisen heraus der Ruf laut geworden, jedes englische Schiff, ohne Ausnahme, müsse bewaffnet werden. Wenn aber schon gewöhnliche Handelsdampfer bewaffnet sind, um wieviel mehr werden es dann gerade diejenigen sein, denen die Bestimmung zufällt, Munition und sonstiges Kriegsmaterial aller Art von Amerika über den Ozean zu bringen, dann werden auch Schiffe, wie die „Lusitania“, „Mauretania“ oder „Olympic“, so sicher wie die Sterne am Himmel stehen, zur Selbstverteidigung ausgerüstet sein, da sie eine noch weit höhere Aufgabe zu erfüllen haben und in den englischen Listen sogar als Hilfskreuzer geführt werden.

Haben sich nun England und auch Amerika vielfach schon darauf berufen, daß wir in diesem oder jenem Falle die Haager Bestimmungen verletzten, weil ein gewöhnliches feindliches Handelschiff bei hinreichendem Verdacht erst anrufen und untersucht werden müsse, ehe zur Vernichtung geschritten würde, so braucht doch von der Anwendung dieser Bestimmungen bei englischen Handelschiffen keine Rede zu sein, da ihr Charakter als solche infolge der Armierung völlig vernichtet ist und unsere hauptsächlich zur Kriegsführung gezwungenen Unterseeboote bei der Begegnung mit jedweden britischen Schiff von vornherein Gefahr laufen müssen, von diesem selbst vernichtet zu werden. Wenn daher in der angelsächsischen und englandfreundlichen Presse in letzter Zeit die gleichbleibende Bemerkung immer wiederkehrt, daß dieser oder jener Dampfer ohne Anruf und ohne Warnung von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt wurde, so hat diese Maßnahme ihre guten und feierlich stets verteidigten Gründe. Die britischen Dampfer, ohne Ausnahme, stehen außerhalb der gesetzlichen Bestimmungen der Haager Vereinbarungen; es wäre gleichbedeutend mit Selbstmord, wollten unsere Unterseeboote auch nur eines jener Schiffe erst zum Halten auffordern, und dann womöglich noch viel kostbare Zeit und Mühe verwenden, um den verdächtigen Feind von der Kommandobrücke bis zu den Bilgen des Maschinenraumes zu durchsuchen, oder einen der armerierten Fischdampfer erst herankommen lassen, um desto zielsicherer seine Kanonenschünde öffnen zu können.

Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um, wer Reiten auf englischen Handelschiffen unternimmt, wer als Besatzung auf solchen Schiffen dient, stellt sein Leben ebenso aufs Spiel, als ob er über die Schlachtfelder wandelte, und je mehr zur Bewaffnung der Handelschiffe aufgefordert wird, um so unentwegter und rücksichtsloser werden die Unterseeboote ihre Aufgabe erfüllen müssen, auch wenn dabei der Unschuldige mit dem Schuldigen leidet. Aus dieser Erkenntnis heraus sind auch bereits Verhandlungen im Gange, daß amerikanische Schiffe in Zukunft besondere Abzeichen führen, und wenn sie mit einem deutschen Unterseeboot zusammentreffen, auch bestimmte Verständigungsformeln in ihrem maritimen Kodex aufgenommen haben. In dieser Zustimmung der Vereinigten Staaten liegt ein gut Teil von Schuldbehaftung für die Ereignisse vergangener Tage. Denn deren Regierung hat sich bisher noch nicht, wie öfters in früheren Jahren, wenn die Umstände es erheischten, zu einem Waffenstillstandswort ernannt, es liegt auch der aus Sir Robert Cecil's Worten sprechende Verdacht nahe, daß vor allem die Vereinigten Staaten, und dann vielleicht noch Norwegen, jene neutralen Länder waren, mit denen „eine Verständigung über die Führung bewaffneter Handelsdampfer“ stattgefunden hat, da gerade diese beiden Länder auch heute noch eine merkwürdig milde Haltung in der Beurteilung der englischen Schiffsübergriffe, wie des englischen Schiffscharakters überhaupt, an den Tag legen.

Wenn die Behörden diese Länder wußten — und sie müßten es wissen — daß die britischen Handelschiffe bewaffnet sind, daß also ihr eigentlicher Charakter verdrängt ist und sie nunmehr zu Kriegsschiffen geworden sind, dann dürften sie auch keine dieser Schiffe nach dem internationalen Seerecht

eine längere als vierundzwanzigstündige Aufenthaltswarte in ihren Häfen gewähren, dann dürften diese Schiffe nicht einmal am eigentlichen Hafeneinlege, sondern müßten draußen auf der See liegen bleiben. Und wie das Schiff, so unterliegen auch die Besatzungen den Bestimmungen, denen zufolge das Schiff bei Verlängerung seiner Aufenthaltswarte zur Ausrüstung gezwungen und die Besatzung interniert werden muß. Und doch haben wir in noch keinem Falle von einer derartigen Maßnahme in neutralen Ländern gehört.

Jetzt haben sie's nochmals aus herbenem englischen Munde vernommen, daß die britischen Handelschiffe bewaffnet sind, die deutsche Regierung wird jedenfalls nicht verfehlen können, in einer künftigen Note auf diesen Auspruch mit aller Entschiedenheit hinzuweisen. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Wenn deutsche Hilfskreuzer sich internieren lassen und interniert werden, so soll es auch mit den britischen Schiffen, die ohne Ausnahme bewaffnet sind, immer — nach Sir Robert Cecil's Worten — geschehen. Solche Maßnahmen wären durchgreifender in ihrer Wirkung auf das englische Inselreich als der deutsche Unterseebootskrieg, der sich dann ganz erübrigte. Denn die Briten würden sehr bald durch Ausbungerung auf die Knie zwingen, wie es uns zu bezwingen gedachte.

Dr. A. H.

Der Krieg gegen Italien.

Ein italienischer Waffen- und Munitionsausschuß

W. T.-B. Rom, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Tribuna“ meldet: Der König unterzeichnete im Hauptquartier ein Dekret, durch das ein Ausschuss für die intensivere Herstellung von Waffen und Munition ernannt wird, an dem der Ministerpräsident sowie die Minister des Schatzes, des Krieges und der Marine teilnehmen; zugleich wurde Generalleutnant Alfredo Dellolio zum Unterstaatssekretär für Waffen und Munition ernannt.

Porros Mission.

Die Teilnahme an der Dardanellenaktion.

W. T.-B. Paris, 14. Juli. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Der italienische General Porro ist aus dem syrischen Hauptquartier nach Paris zurückgekehrt und hatte in der italienischen Botschaft eine lange Besprechung mit dem serbischen Militärattaché. — „Stampa“ gibt in einer Korrespondenz aus Rom zu, daß die Mission Porros in Paris nicht begünstigt wurde, die Entsendung italienischer Truppen nach Frankreich vorzubereiten. Es handelte sich vielmehr um die Wiederherstellung des Blases, der kürzlich viel in der Öffentlichkeit besprochen und dann anscheinend wieder fallen gelassen wurde. Auch in der „Gazzetta del Popolo“ wird angedeutet, daß Porros' Reise mit der beschlossenen Dardanellen-Expedition zusammenhänge.

Ein dänisches Urteil über die italienische Kriegsführung.

Kopenhagen, 13. Juli. (Rtr. Bln.) Das Blatt „Næven“ schreibt: Die Kriegsführung der Italiener zeigt, daß sie nach japanischem Beispiel jeden Schritt sorgfältig vorbereiten, aber es ist fraglich, ob die Italiener wie die Japaner bereit sind, rücksichtslos im entscheidenden Augenblick ihr Leben einzusetzen. Die Italiener scheinen ein hübnes Hervortreten gegenüber dem langgekauften Gegner ängstlich zu vermeiden. Der italienische Volksschmerz ist aufbrausend, aber ohne gähe Kraft und Ausdauer. Allerdings ist das Gelände, wo die Italiener vorrücken, besonders schwierig. Wenn die Zentralmächte in einigen Wochen den Russen eine entscheidende Niederlage zufügen können, werden die Italiener vielleicht schneller über die Grenze zurückgedrückt werden, als sie diese überschritten haben.

Friedenspropaganda in Italien.

Br. Wien, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die „Reichspost“ meldet, daß gleichzeitig mit der Friedensaktion der Sozialisten in Italien maßgebende katholische Kreise eine Propaganda für den Frieden einleiten. Das Blatt sagt: Im Italien eine halbwegs ehrenvolle Möglichkeit zu bieten, dem weiteren Schaden des fruchtlosen Krieges zu entgehen, soll dem Papst ein Waffenstillstand eingekehrt werden, welcher die Möglichkeit eines Wiederaustausches zwischen den europäischen Kabinetten ermöglicht.

Ausstände in italienischen Volkfabriken.

W. T.-B. Turin, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Stampa“ berichtet aus Biella, daß in verschiedenen Fabriksbetrieben der Textilindustrie die Arbeiter ausständig sind. In Solomeo am 12. gestern abend zu Unruhen, die von den Ausständigen provoziert wurden. Die Frauen agitierten für eine Lohnerhöhung.

Der Krieg im Orient.

Alle Angriffsversuche des Landungskorps ohne Erfolg.

W. T.-B. Athen, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Von unserem Sonderberichterstatter. Die aus Mytilene gemeldet wird, soll vorgestern ein großer französisch-englischer Angriff gegen die türkischen Stellungen bei Atsichaba und Arithia stattgefunden haben. Besonders bei Atsichaba machten die Alliierten große Anstrengungen, die ohne ein durch Sieg günstiges Ergebnis blieben. Die Presse verlangt einmütig Maßnahmen gegen die Vergewaltigung der griechischen Schiffe seitens der Engländer.

Erfolglose Beschießung von Baba Burnu.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Ein feindliches Schiff vom Typ des „Jeanne d'Arc“ beschloß den Gendarmeposten von Baba Burnu, 4 Kilometer östlich Adalia in Kleinasien. Das Schiff feuerte 80 Granaten ab, die weder Schaden noch Menschenverluste verursachten.

Der Angriff auf die „Emden“-Mannschaft in Arabien.

Eine Nachlässigkeit der Zivilverwaltung.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Lamin“ veröffentlicht ein Telegramm des Abgeordneten von Beffa, Abdullah, der die Annahme zu widerlegen sucht, daß arabische Stämme, die die Besatzung der „Emden“ in der arabischen Wüste angriffen, von England gedungen waren. Der Zwischenfall ereignete sich nur, weil die Zivilverwaltung von der Reise der Besatzung der „Emden“ keine rechtzeitige Nachricht erhalten ließ. Die Annahme, der Abdullah entgegentritt, war in der Erzählung der Ereignisse der Besatzung der „Emden“ enthalten und dürfte ihre Richtigkeit haben.

Keine Plünderungen durch Muselmanen.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Die Agence Milli teilt mit: Der „Temps“ will aus Athen erfahren haben, daß die muslimanische Bevölkerung die Botschaften der Christen, insbesondere der Griechen in der Türkei, plündere, und zwar unter wohlwollender Duldung der Regierung, die oft die Plünderer unterstütze. Wir halten es für überflüssig, die Nachricht amtlich als falsch zu bezeichnen, da überhaupt keine Ausproben gegen Christen begangen worden sind. Die sprichwörtliche Rechtfertigung der muslimanischen Bevölkerung bildet eine Bürgschaft für die Verlässlichkeit unserer Erklärungen.

Ein netter Vorschlag.

Durchmarsch eines englischen Expeditionskorps durch Griechenland.

Br. Athen, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Nach einer Meldung der „Rea Imera“ beabsichtigt die englische Regierung, Venizelos so bald er wieder an die Regierung gelangt ist, den Vorschlag zu machen, ein englisches Expeditionskorps von 150 000 Mann in Saloniki zu landen, das gemeinsam mit griechischen Truppen gegen die Türkei marschieren soll. Bulgarien soll aufgefordert und allenfalls gezwungen werden, die verbündeten Truppen passieren zu lassen.

Griechenland wird sich — falls die Meldung überhaupt Anspruch auf Wahrheit hätte — nach der durch Englands erlittene Unbill höflich für diesen Vorschlag bedanken. Selbst Herr Venizelos dürfte sich nicht so ohne weiteres damit einverstanden erklären!

Russischer Uebergriff gegen Bulgarien?

Vier bulgarische Schiffe versenkt.

Br. Wien, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Nach einer Meldung aus Sofia versenkte die russische Schwarzmeerflotte in den bulgarischen Gewässern vier bulgarische Schiffe, die Petroleum aus Rumänien für Ägypten transportierten. Die bulgarische Re-

Im Harzvorland.

Eine Wanderung auf geschichtlichem Boden.

Von H. Wilmanns (Hannover).

Ostfalenland! Wie selten liest und hört man von ihm. Fast ist der Name, der einstmal zur Bezeichnung deutscher Stammeseigentümlichkeit maßgebend war, ganz verklungen. Seine deutsche Landschaft mit festen, verwaltschaftspolitischen oder deutlich erkennbaren geographischen Grenzen hält den Namen fest in der Art, wie das bei dem benachbarten Westfalen der Fall ist. Und doch ist dies Ostfalenland, in das sich heute politisch Preußen (Provinz Hannover) und das Herzogtum Braunschweig teilen, ausgezeichnet in mancherlei Hinsicht, landschaftlich und geschichtlich. Die Landschaft ist überaus anmutig. Sie bildet das nördliche Harzvorland, ein Land mit stetem Wechsel von Höhen und Tälern, von fruchtbaren Feldern, lieblichen Flusstälern, idyllisch gelegenen Städten, Flecken und Dörfern. Und reich ist das Land an stolzen, geschichtlichen Erinnerungen. Wie oft hat die Kriegsfurie in diesem Lande der Burgen, Klöster, bischöflichen Stiftingsgüter gewüthet, wie oft haben hier „deutsche“ Feinde Land und Dorf und Stadt verwüstet! Und immer wieder keimte doch neues Leben aus den Trümmern empor; das fruchtbare Land spendete immer wieder Bauern und Bürgern seinen reichen Segen.

In dieses ideale Wanderland möge der Leser, der im Wirbel der aufregenden Kriegszeit der Gegenwart Abspannung und Erholung sucht, mir folgen. Nicht das ganze Land, den ganzen Bau wollen wir durchziehen, sondern nur das Teilchen Ostfalen südlich Hildesheim bis an den Harz. Bis Goslar, in einer frohen Wanderreise näher kennen lernen. Wir halten uns dabei an das, was offen vor unseren Augen in dieser segensreichen Sommerzeit daliegt, das Land mit seinen schöngeformten, bewaldeten Bergen, den fruchtbaren Auen und anmutigen Tälern, den Dörfern und Siedlungen, und lassen unsere Erinnerung rückwärts schweifen in

die reiche historische Vergangenheit, da sich die deutschen Sauer, Städte, Fürsten, Burgherren und Bischöfe in aufsteigenden Kämpfen befanden, bis die Zeit kam, die ein Geschlecht herauswachsen ließ, das in endlich errungener völliger Einheit sich zusammenschloß und der gegenseitigen Befehde, dem schrecklichen Bruderkriege endgültig Balet sagte...

Von Hildesheim geht die Wanderung südlich im Tale der Innerste aufwärts. Es ist ein breites Tal, begrenzt im Nordosten vom dem Höhenzuge, dessen Gipfel Göttingerberg und Göttinger so bestechend nahe Ausflugsziele der Hildesheimer sind. Im Südwesten begrenzt der Höhenzug des Hildesheimer Waldes mit den benachbarten Höhen des Innerstetal, in dem eine stattliche Anzahl wohlhabender Dörfer von der Ertragsfähigkeit des Bodens zeugt. Beim Staatsgute Marienburg, dessen stattliche Gebäude (die Burg wurde 1349 von Bischof Heinrich III. von Hildesheim erbaut) in die Augen fallen, queren wir die Innerste, diesen echten Harzfluß, der in Zeiten der Schneeschmelze zu einem wilden Siechbach ausartet und weite Verheerungen durch seine Überflutung allen erreichbaren Landes anrichtet. In dem Einschnitt bei Groß-Düngen, allwo auch die Bahn Hildesheim-Göttingen südlich abbiegt, verlassen wir die Innerste. Wir sind hier bereits im Gebirge und haben im Verfolg unserer Weiterreise schon ansehnliche Steigungen zu überwinden. Aber Weßeln geht die Landstraße durch abwechslungsreiches Wald- und Bergland, steigend und abfallend, südlich weiter; hier erfreut ein reizender Blick auf das anmutig im Tale der Ramme an bewaldeten Höhen liegende Solbad Salzdetfurth. Unser nächstes Ziel ist aber Bodenem. Bevor wir dorthin gelangen, haben wir am Söder vorbei einen herrlich mit Buchen bestandenen Höhenzug auf malerischen Serpentinaen der Landstraße zu überwinden. Dann öffnet sich die Berglandschaft und fällt zu einem weiten Talkeßel ab, dem fruchtbaren Ambergau, dessen Hauptort die alte Stadt Bodenem am Rettefluß ist. Dieser Ambergau (Ammergau) ist mit das fruchtbarste Land Nordwestdeutschlands. Bodenem (Bolsen,

von Bofel, d. h. Buchenwald, abstammend) hat eine reiche geschichtliche Vergangenheit hinter sich.

Die heutige Stadt, bekannt vor allem durch ihre Turmuhrfabrik, umgürtet von einem Kranz von Gemüße- und Obstgärten auf den niedergelegten Befestigungswerken, wird schon im Anfange des 12. Jahrhunderts als vicus bokenem (Wohnung im Buchenwalde) genannt. Sie gehörte — damals noch Dorf — den Grafen von Bocken, die den Ort als Lehen von Ganderheim (heute Stadt im Herzogtum Braunschweig) besaßen, ihn durch Erbauung einer Burg besetzten, aber 1314 an Hildesheim abtraten. Die Bischöfe von Hildesheim ließen die Stadt, wie üblich im Mittelalter, mit Wall und Graben umschließen. 1330 schon hatte der Ort Hildesheimisches Stadtrecht verliehen erhalten. Die Haupt-(Archidiaconats-)Kirche, jetzt St. Pantkrati-Kirche, muß schon im 12. Jahrhundert erbaut worden sein. Später (etwa 1280) wurde sie anscheinend restauriert, dann aber, bis auf den uralten Turm, abgebrochen und größer und schöner wieder aufgeführt. 1403 konnte das Gotteshaus mit sieben Altären, wozu später noch zwei hinzukamen, eingeweiht werden. 1308 hatte die St. Pantkrati-Kirche vom Erzbischof von Magdeburg und sieben Bischöfen die Ermächtigung zur Spendung reichen Ablasses erhalten, wodurch der Stadt Bodenem ein harter Fremdenverkehr zugeführt wurde. Auch das bürgerliche Leben gedieh hier vortrefflich. Handel und Gewerbe entwickelten sich, Bürger- und Innungshäuser, Hospitäler und andere Bauten entstanden. Die landesherrliche Burg auf der Nordostseite der Stadt scheint in der Mitte des 14. Jahrhunderts entstanden zu sein. Für den Wohlstand der Bürger, zugleich aber für ihr ärmliches Leben in den damaligen Zeiten, sprechen u. a. Polizeivorchriften des Rates, in denen es u. a. heißt: „Wer bei einer Hochzeit mehr als 80 Gäste, acht Aufwärter, zehn Jungfrauen und zwölf Frauen (welche die Braut in das Brauthaus begleiten) hat, muß eine Mark Strafe zahlen.“ Bei Verlobungen durfte nicht mehr als eine halbe Tonne Bier getrunken werden!

gierung sandte einen energischen Protest nach Petersburg und fordert Entschädigung.

Serbische Truppenkonzentration an der bulgarischen Grenze?

Br. Belgrad, 14. Juli. (Fig. Drahtbericht. Nr. 15.) „Serbia“ berichtet aus Risch, daß Serbien bedeutende (?) Truppenmengen von der österreichischen Grenze weggenommen habe, um sie an der bulgarischen Grenze zu konzentrieren.

Keine Dreikönigszusammenkunft.

Br. Berlin, 14. Juli. (Fig. Drahtbericht. Nr. 15.) Wie der „Post. Jg.“ aus Athen berichtet wird, hält man dort die Nachricht der „Stampa“ von der französischen Presse, von einer bevorstehenden Dreikönigs-Zusammenkunft in Athen für eine Erfindung. Die Abhaltung einer solchen Besprechung verbiete sich schon durch den Gesundheitszustand des Königs, dessen Genesung zwar Fortschritte mache, dem aber doch noch einige Zeit alle Anstrengungen und Aufregungen ferngehalten werden müssen. (Dieselbe Ansicht hatten wir bereits beim ersten Auftauchen der italienischen Meldung ausgesprochen.)

Der Krieg über See.

Die Pöbelausschreitungen in Südafrika:

Das Rutterland als Vorbild der „Gesittung“.

W. T. B. Berlin, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allgem. Jg.“ schreibt: Die Gefangenschaft der deutschen Missionare in Südafrika ist, wie eine neuere Nachricht der Riffon bestätigt, in der Tat nicht erfolgt. Vielmehr wurde Geistlichen seitens der Regierung gestattet auf ihren Posten zu bleiben. Bei den Plünderungen der Geschäfte und Wohnhäuser Mitte Mai sah der Pöbel einfach nach dem Namen und beraubte und zerstörte auch Adven, deren Inhaber nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen. Ja sogar solche, die als Geher für den Feldzug gegen Deutsch-Südwest aufgetreten sind. Besonders schlimm sollen die Ausschreitungen in Johannesburg gewesen sein. Das Pfarrhaus der dortigen deutschen Gemeinde und die Missionsstation sowie die zu beiden gehörigen Kirchen aber sind wie durch ein Wunder bewahrt geblieben. Den Anstoß zu den wüsten Treiben gaben Nachrichten, die über gleichzeitige Plünderungen in England bekannt wurden. Das Rutterland liefert der Kolonie ein „Vorbild der Gesittung“.

Freilassung des Gouverneurs Seitz auf Ehrenwort

W. T. B. London, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Das deutsche Bureau meldet aus Kapstadt: Wie verlautet, wird der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika auf Ehrenwort freigelassen werden. Er wird seinen Wohnsitz in Grootfontein nehmen, wo seine Gattin sich bereits befindet.

Englands Dank an die Burengenerale.

Rotterdam, 14. Juli. (Nr. 15.) Im englischen Unterhaus war für gestern ein Beschlusstag des englischen Kabinettspräsidenten angekündigt, wodurch das Haus dem General Botha und dessen Truppen seine Anerkennung für die Leistung in Deutsch-Südwestafrika und dem südafrikanischen Minister für Landesverteidigung, General Smuts, für seine Förderung des Unternehmens auszusprechen soll. Es ging die Rede von einer Verleihung des Adels an Botha, dem dabei die üblichen 100 000 Pfund zugewiesen würden. Allein man glaubt, daß er diese Ehreung nicht annehmen würde.

Zur Vernichtung der „Königsberg“.

Br. Amsterdam, 14. Juli. (Fig. Drahtbericht. Nr. 15.) Ein Marineoffizier aus Amsterdam, der an den ersten Operationen gegen die „Königsberg“ teilgenommen hat, erzählt einem Berichterstatter des „Daily Express“, daß die „Königsberg“ bereits früher von Wasserflugzeugen bombardiert wurde. Der Kapitän eines britischen Schiffes, der vor der Flugmündung lag, sandte an den Kommandanten der „Königsberg“ den drahtlosen Wunsch, „Ich hoffe, Sie bald zu sehen“, worauf prompt die Antwort einlief: „Besten Dank. Wenn Sie mich zu sehen wünschen, ich bin stets zu Hause.“

Die Neutralen.

Gegen den Mißbrauch der schwedischen Flagge.

Eine königliche Verordnung.

W. T. B. Stockholm, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Gegen den Mißbrauch der schwedischen Flagge hat der

König an die Lützen und Zollbehörden eine Verordnung erlassen, nach der sofort, wenn ein ausländisches Schiff mit Abzeichen einer anderen Nationalität als dem Schiff wirklich zugehörig in einen schwedischen Hafen einläuft, der Sachverhalt der Generalzolldirektion telegraphisch zu melden und die Ausfahrgenehmigung nicht eher zu bewilligen ist, als bis die Genehmigung des Königs dazu eintrifft. Das Schiff darf bis auf weiteres nicht abgehen oder ausgeliefert werden. Ein ausländisches Schiff, welches fälschlich die schwedische Flagge oder schwedische Nationalitätsabzeichen führt, darf außer in Seenot nur bis zum nächsten Zollplatz gelockt werden. Der betreffende Kapitän hat bei den betreffenden Zollbehörden die Einloftung anzumelden. — „Stockholms Dagblad“ bemerkt, daß diese Bestimmung von allen mit Befriedigung begrüßt werden dürfte, welche die Notwendigkeit einsehen, die Würde des Reiches und das Recht der schwedischen Flagge zu wahren.

Die schwedische Post weiter unter Zensur.

W. T. B. Kopenhagen, 14. Juli. (Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Die schwedische Post aus Nordamerika und Argentinien wird trotz des schwedischen Protestes auch weiterhin von den Engländern und Franzosen zensuriert.

Erneuter dänischer Einspruch gegen die englische Bedrückung.

Wien, 14. Juli. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Kopenhagen: Ein neuer Protest Dänemarks gegen die Beschränkung des neutralen dänischen Handels durch die englischen Kriegsschiffe ist in London überreicht worden.

Erst Baumwolle, dann Farbstoffe.

W. T. B. Rotterdam, 14. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gibt folgende Meldung der „Morning Post“ aus Washington wieder: Deutschland wünscht Baumwolle einzuführen, obwohl es genug Vorräte für den gegenwärtigen Bedarf hat. Seit einiger Zeit werden zwischen der deutschen Regierung und der amerikanischen Regierung Verhandlungen wegen der Einfuhr von Farbstoffen, die Amerika dringend braucht, geführt. Die deutsche Regierung verweigert die Ausfuhr, wenn nicht eine entsprechende Menge Baumwolle nach Deutschland kommt. Der Berichterstatter der „Morning Post“ nennt es eine Erpresserakt. Die Vereinigten Staaten weigerten sich, die deutschen Bedingungen für die Ausfuhr anzunehmen.

Ein geheimnisvoller Vorfall.

Br. Rotterdam, 14. Juli. (Fig. Drahtbericht. Nr. 15.) Habas meldet aus New York: Die Polizei hat ermittelt, daß in der Nacht nach dem Tage, an dem das Attentat auf Morgan verübt wurde, sechs Männer das Automobil Morgans aufzuhalten versuchten, in dem sich der englische Vorkämpfer befand, der einige Freunde in Griendville besuchen wollte. Es gelang jedoch dem Chauffeur dank der Schnelligkeit seines Automobils, den Angreifern zu entkommen.

Die neue Festsetzung der Höchstpreise für Getreide und Mehl.

Br. Berlin, 14. Juli. (Fig. Drahtbericht. Nr. 15.) Die neuen Höchstpreise für Getreide sollen einer Korrespondenz zufolge, die aufweisen aus amtlichen Quellen ihre Nachrichten erhält, höher festgesetzt werden als die jetzt gültigen. Begründet wird das mit den gesteigerten Produktionskosten der Landwirtschaft. Weiter weiß die Korrespondenz zu berichten, daß der Mehlpreis niedriger gehalten werden soll, d. h. die Kriegsgemeinschaft wird den Mahlmehln niedriger fixieren. Gekünftige Höchstpreise für Mehl sollen jedoch nicht festgesetzt werden.

Die Heimkehrenden aus Tsingtau in Dänemark.

Berlin, 14. Juli. Der „L.-A.“ meldet aus Kopenhagen: Auf dem gestern hier eingetroffenen dänisch-amerikanischen Dampfer „Frederic VIII“ befand sich eine größere deutsche Gesellschaft, bestehend aus 9 Ärzten, 82 Krankenpflegern, der Gattin des früheren Gouverneurs von Tsingtau, Reher-Walded, mit ihren drei Kindern und einigen Herren, sämtlich auf der Heimreise von Tsingtau. In Kiel, wo der Dampfer 80 Stunden zurückgehalten wurde, wurden sechs Deutsche von den Engländern zurückgehalten.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Fürst und die Fürstin von Thurn und Taxis in Regensburg haben anlässlich ihres silbernen Ehejubiläums eine Stiftung von einer halben Million errichtet. Neben Legaten für die Beamten und Diener des fürstlichen Hauses sind auch Wohltätigkeitsvereine mit reichen Spenden bedacht worden.

* Zum 80. Geburtstag Ottilie Hoffmanns. Eine Führerin der deutschen Frauenbewegung für Volksgesundheit und Volkswohl, die langjährige Vorsitzende des Deutschen Bundes abstinenter Frauen, Fräulein Ottilie Hoffmann in Bremen feierte am gestrigen 14. Juli ihren 80. Geburtstag. Sie gehört zu den ersten Damen, welche im Jahre 1866 in den seit 1883 bestehenden, aber bis dahin nur aus Männern zusammengesetzten Vorstand des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke gewählt wurde. Mit ihrer Wahl wurde überhaupt die Bahn gebrochen zur Aufnahme von Damen in verschiedenartige deutsche gemeinnützige Vereine für soziale und Erziehungszwecke. Fräulein Ottilie Hoffmann hat die ihr von der deutschen Männerwelt angebotene Vereinstätigkeit mit feinem Tatkraftgefühl, weiserer Würde und schmerzlicher Pflichterfüllung auszufüllen, nachdem sie in ihrer Heimat Bremen schon seit der Gründung des Bremer Frauenvereins als Mitglied des Vorstandes tätig gewesen war und seit 1890 zuerst Kaffeehäuser und dann auch alkoholfreie Volkskaffees und Speisehäuser als freundliche Volksheime und beliebte Erholungsorte ins Leben gerufen hatte. Sie hat dann als Begründerin des Deutschen Bundes abstinenter Frauen eine weitreichende Tätigkeit entwickelt. Sie wirkte unablässig durch Vorträge, durch Eingaben an Behörden, durch Vollschriften und Zeitungsartikel sowie durch Leitung beliebter Volksunterhaltungsabende in Bremen und durch Teilnahme an deutschen Kongressen.

* Trauerfeier für den verstorbenen Herrenhauspräsidenten v. Wedel-Biesdorf. Mittwochsabend fand im Festsaal des Herrenhauses eine Trauerfeier für den Präsidenten v. Wedel-Biesdorf statt. Neben der Familie erschienen zahlreiche Mitglieder des Herrenhauses und der anderen Parlamente, Ritter des Schwarzen Adlerordens, Johanniter, Mitglieder der Hofgesellschaft, die Spitzen der staatlichen, kaiserlichen und kirchlichen Behörden. Als Vertreter des Kaisers legte Staatsminister Graf Eulenburg einen Kranz nieder. Das Staatsministerium war fast vollständig erschienen. Die Trauerrede hielt nach dem eintönigen Gesang des Domchors Oberhofprediger Dr. Brander.

* Für die Landtagswahl in Schwelm-Bittenberg stellen die Konservativen an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Freiherrn v. Bodenhausen den Hauptleutnant Hermann aus Friedersdorf (Kreis Bitterfeld) als Kandidaten auf.

* Die Kriegsgewinnsteuer für das Reich. Bei der Beratung eines sozialdemokratischen Antrages in der zweiten Kammer, der eine Reform des gesamten sächsischen Staatssteuerwesens verlangt, erklärte der Finanzminister, die sächsische Regierung sei überzeugt, daß die Erhebung einer Kriegsgewinnsteuer grundlegend die Einzelstaaten zuteile, soweit es sich um eine direkte Steuer handelt. Das Reich benötigte jedoch eine Kriegsgewinnsteuer auf Grund der Vermögensumschichtung zu erheben. Es empfehle sich daher nicht, wenn Sachsen hier selbständig vorgehe.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Zur Einschränkung des Fleischgenusses.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die hohen Viehpreise, besonders der Schweine, schon heute in weiten Schichten der Bevölkerung eine Einschränkung des Fleischkonsums herbeiführen. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß diese Fleischknappheit im Laufe der nächsten Monate nicht behoben werden, sondern eher noch zunehmen wird. Nun ist es ganz von allen Hygienikern immer wieder betont worden, daß eine Einschränkung des Fleischgenusses nicht im geringsten Bedenken entgegensteht, wofür ja schon die einfache Tatsache bezeugt ist, daß unsere Großväter noch nicht die Hälfte der Fleischmengen verzehrt haben wie wir. Es läßt sich leicht ohne jede Benachteiligung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit in weitem Maße durch pflanzliches Eiweiß (Vrot, Hülsenfrüchte) und vor allen Dingen durch Milch und Milchprodukte ersetzen.

Zunehmend führt eine solche Einschränkung des Fleischgenusses zu einer Milderung der Wohnverhältnisse, namentlich der großstädtischen Bevölkerung, und darum zu Mißbehagen. Das Fleisch hat außer seinem Nährwert eben auch eine große Bedeutung als Genussstoff, und ferner wird ihm noch eine

Eine sehr wichtige Rolle spielte die Stadt Bodenem in der Zeit der berühmten Hildesheimer Stiftsfehde, die von 1518 bis 1522, also beinahe in einem zehnjährigen Kriege, den ostfälischen Gau verwüstete. Es war in der Hauptsache ein Kampf des Hildesheimer Bischofs gegen die „Stiftsjunker“, d. h. gegen die Adligen, die Inhaber der bischöflichen, landesherrlichen Güter, Ämter und Burgen waren, die ihnen einst von den geistbedürftigen Bischöfen Hildesheims verpfändet wurden. Bischof Johann wollte die verpfändeten Burgen wieder einlösen, um weltlicher Beherrscher des Hildesheimer Landes zu sein. Er hatte sparsam gelebt im Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger, und so machte er den Anfang, indem er 1513 dem Junker Hans von Salder den Pfandbesitz der Burg zu Bodenem kündigte. Bald traf andere Stiftsjunker dasselbe Los. Diese, auf solche Weise von ihrem schwebelnden Familienbesitz vertrieben, ergürten, schlossen sich zusammen, und 19 Stiftsjunker wurden dem Bischof abtrünnig, fanden auch starke Hilfe von benachbarten Fürsten, darunter dem kriegstüchtigen Herzog Erich I. von Hessen-Göttingen, der alle Kriege seines Vaters, des deutschen Kaisers Maximilian I. mitgemacht hatte. So brach die Stiftsfehde aus. Aber die Stadt Bodenem hielt zu ihrem Landesherren, dem Bischof von Hildesheim, und Herzog Erich belagerte sie 1519 vergeblich. Auf die Aufforderung, freiwillig ihre Tore zu öffnen, antworteten die Bürger der Stadt einem stark überlegenen Gegner nach einem Gedicht:

Wir haben noch Äugeln und Büschelkraut,

Am schließt Dich bald auf die Haut,

Dem pfeife Dich von hinten!

Seit zwei Jahre später (1521) öffnete Bodenem dem Herzog Erich von Hessen und dem ihm verbündeten Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel ohne Kampf ihre Tore.

Nach diesen geschichtlichen Aufzeichnungen wandern wir weiter. Wieder schließt sich uns ein malerischer Höhenzug entgegen: ein Roter Weisel von Berg und Tal, grüner Fluß

und freundlichen Siedelungen. Haben wir Bodenem (mit den Bodenem Klippen) hinter uns und die Höhe, die hier den Bodenem Talsessel von dem von Lutter trennt, überwunden, dann liegt das freundliche Lutter am Varenberge vor uns; der Bahnhof liegt an der Höhe. Von da ist es ein freundlicher Blick auf den braunschweigischen Helden Lutter mit seinen späten Kindern und dem trübigen, edigen Turm der ehemaligen Burg. Während Bodenem noch zur preussischen Provinz Hannover gehört, stehen wir hier oben schon auf braunschweigischem Boden, der sich bis kurz vor Goslar — auch Langelsheim mit seiner bergmännischen Industrie, der Herzog Julius-Güte, ist braunschweigisch — erstreckt.

Wieder ist's geschichtlicher Boden, den wir hier betreten. Ein zweiter, von Höhen begrenzter Talsessel liegt vor uns. Erinnerungen an den dreißigjährigen Krieg, der Deutschland so schrecklich mitgenommen hat, tauchen auf. Ach ja, gerade in dieser lieblichen, friedlichen Landschaft, da der Bauer weltabgeschlossen seinen Acker zu bestellen meinte und sich dessen nie erschöpfender Fruchtbarkeit freute, hat jener Krieg mit furchtbaren Schrecken gehaust. Was mögen die eben erlebten Kussendreden von 1914 in Ostpreußen gegen die langjährigen Greuel einer verwilderten, habgierigen, mörderischen Soldateska des dreißigjährigen Krieges gewesen sein, die gerade das Land zwischen Weser und Elbe so „liebevoll“ heimgesucht hat!

Lutter „am Varenberge“ ist heute ein unbedeutender Ort, ein braunschweigischer Flecken, aber landschaftlich überaus anmutig gelegen. Hier stand schon um die Mitte des 14. Jahrhunderts eine Burg, die Bischof Johann von Hildesheim samt dem Dorfe Lutter, dem Grafen von Woldenberg abkaufte. 1307 erscheint Herzog Heinrich der Wunderliche von Braunschweig als Besitzer der Burg Lutter. Seine Söhne verkauften sie abermals an das Bistum Hildesheim, bei dem sie über 800 Jahre verblieb. Infolge der Hildesheimer Stiftsfehde kamen Haus und Amt Lutter an Braunschweig zurück, wozu sie noch heute gehören. Heute ist

die „Burg“, das Amt eine braunschweigische Domäne. Kein Wanderer, kein Fremder wird heute vorbeigehen, ohne die stattlichen Bauwerke gebührend zu betrachten; die geschichtliche Vergangenheit sieht man ihnen schon von ferne und im Vorbeischnellen an, und jeder Ortsbewohner beiläufig, auf Verfragen Antwort zu geben. Das wichtigste Ereignis spielte sich hier am 27. August 1636 ab, da König Christian von Dänemark, den deutschen Protestanten zu Hilfe eilend, hier von dem bayerischen General Tilly, wohl dem tüchtigsten Soldaten des dreißigjährigen Krieges, nach Gustav Adolf, überholt wurde. Auf der hohen Wiesenfläche des Dolgen, der von einem damals zerstörten Turm den Namen hat, fand die Schlacht statt, in der Christian besiegt und sein ganzes Heer fast vernichtet wurde. Schiller sagt darüber kurz in seiner Geschichte des „dreißigjährigen Krieges“: „Die Dänen taten den Angriff mit vieler Tapferkeit, und dreimal führte sie der mutvolle König gegen den Feind; endlich aber mußte der schwächere Teil der überlegenen Anzahl und besseren Kriegsausübung der Feinde weichen, und ein vollkommener Sieg wurde von dem linguistischen Feldherrn (Tilly) errufen. Sechzig Raketen und die ganze Artillerie, Bagage und Munition gingen verloren. Viele alte Offiziere blieben tot auf dem Platz, gegen 4000 von den Dänen. Mehrere Kompagnien Fußvolk, die sich auf der Flucht in das Amtshaus zu Lutter gemorren, streckten das Gewehr und ergaben sich dem Sieger.“ Das war die Schlacht bei Lutter am Varenberge! . . .

Wir gehen weiter, über die Höhe südlich des historischen Ortes, und wenn wir sie überschritten haben, dann liegt in breiter Majestät der nordwärts steil abfallende Harz vor uns! Wir haben das Harzvorland durchquert — von Hildesheim bis zum steilen Nordhange des schönsten deutschen Mittelgebirges. Wir sind hier schon im Gebirge, der Boden zeigt es uns — überall Kalkfelsen. Und dann weiter über Langelsheim nach der alten, herrlichen deutschen Kaiserstadt Goslar!

K 102

EINZELPOSTEN

==== sowie leicht angestaubte ====

Damenwäsche, Bettwäsche, Kinderwäsche, Tischwäsche, Handtücher, Gardinen, Schürzen, Korsetts, Unterzeuge, Blusen, Modewaren, Bettwaren, jetzt

vielfach zur Hälfte u. darunter!

Joseph Wolf

Kirchgasse · 62 · gegenüber dem Mauritiusplatz.

K 131

Nachlaß-Versteigerung

Heute Donnerstag, den 15. Juli cr., morgens 9½ und nachmittags 2½ Uhr anfangend, versteigere ich in meinen Auktionskabinen

3 Marktplatz 3

im Auftrage des gerichtlich bestellten Nachlaßpflegers die zum Nachlaß des

† Hrn. Dr. Drexler u. A. gehörigen Robiliar- u. Haushaltungsgegenstände, als:

1 Ankl.-Piano, von Schwabach, 1 sehr schönes

eich. Büfett, eich. Credenz, Ausziehstisch, 6 eich.

Roborstühle, eich. Näh- u. Schreibtisch, Fußbaumn-

Küch.-Waschtische, Küch.-Nachtsch. kompl. weiß lack. eich. Bett,

Flüsterstuhl, Brandtisch, 1 Salonarmatur, best. aus: Sopha und

2 Sessel mit Kamekasschenbezug, Ottomane, 2 Salonarmaturen best.

aus: je ein Sofa und 6 Polsterstühle mit Blüschbezug, Küch.-Schreib-

tisch, Näh-, Kipp- und Bauernstühle, Etagere, Delgemälde, Bilder,

2 Bronze-Benduluren, Regulatur, große Partie gutes Weingut

als Tisch-, Bett- und Leinwand, sehr gute Damenkleider, Stüb. u.

versäss. Lack- und Gebrauchsgegenstände, Decke, Schmuckgegen-

stände, goldene Armbrustuhr, Ringe, Ohrringe etc. Kipp- und

Delonationsgegenstände, Speise- und Kaffee-Servicen, Kristall,

Glas, Porzellan, Teppiche, Gardinen, Portieren, Damenbede,

Kissen, Tischdecken, Beleuchtungskörper, Flurleuchte, Küchenschrank,

Ausziehtisch, Tisch- u. Bettwäsche, Glas, Porzellan, Gebrauchsgegenstände,

Küchenschrank, Küch.-Einrichtung, Küch.- und Kochgeschirr, Gefinde-

Werkzeug und dergleichen mehr

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung vor Beginn der Versteigerung.

Wilhelm Helfrich, Auktionator und beeidigter Taxator.

Telefon 2941. — 23 Schwalbacher Straße 23. — Telefon 2941.

Masurenheld.

Seltenes Angebot einer vornehmen

15-Pf.-Zigarre,

angefertigt aus den feinsten und

edelsten Sumatra-Savannablättern,

welches leichtes Aroma.

100 Stück 14 Mt.

Proben 7 Stück 1 Mt.

J. Rosenau,

Zigarrenhaus, 796

Wiesbaden, Wilhelmstr. 28.



Umzüge unter Garantie.

Lagerung ganzer Wohnungs-

Einrichtungen u. einzeln. Stühle.

An- u. Abfuhr von Waggons.

Expeditionen jeder Art.

Schweres Lastfuhrwerk.

Lieferung von

Sand, Kies u. Gartenkies.

Expeditions-Gesellschaft

Wiesbaden G. m. b. H.,

am Adolfstraße 1,

an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit anderen

Firmen.

672 Telefon 872.

Telegramm-Adresse: „Prompt“.

Eigene Lagerhäuser:

Adolfstraße 1 und auf dem Güter-

bahnhof Wiesbaden-Mörs.

(Telefonanrufung) 622

Mobiliar-Versteigerung

Freitag, den 16. Juli c.,

vormittags 9½ Uhr beginnend, versteigere ich in der Wohnung

Kaiser-Friedr.-Ring 5, Part.,

folgende Robiliar-gegenstände, als:

1 Heizungs- u. 1 Heißwasser-Anlage für Bäder,

bestehend aus: 1 Wass.-Kessel, 3 Heizkörper, 1 Boiler mit Schlangen,

1 Reservoir, 1 Schottische Dusch mit 2 Abstellhähnen, 1 Kachel-

Brause, 1 email. Waschtisch mit Spiegel und Glaskonsol, eine

email. Sitzbadewanne, 1 elektr. Holzbadewanne, Partie Korb, zwei

eich. lange Firmenschilde, Holz-Abteilungs-Wände, Polsterstühle,

7 Ruhesofas (Ottomane mit Leder-Imitation), 1 Personenwagen,

34 Bl. Leinen-Portieren, Plüschportieren, 1 schiffelammer elektr.

Reglaster, div. elektr. Pendel, 7 Küch.-Toiletten-Spiegel, ovale

Spiegel, Kleiderhalter, 1 Kommode, 1 Kleiderständer, 1 lack. Bett,

1 Salonie-Altenstühle, 1 Uhr, 2 Federstühle, 1 Teppich, Koffer,

Bettvorlagen, wollene Kissen, eine Partie Bettwäsche, Hand- und

Stricktücher

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und beeidigter Taxator,

Telefon 2941. — 23 Schwalbacher Straße 23. — Telefon 2941.

Wirtschafts-Übernahme.

Meinen werten Freunden und Bekannten, sowie der ver-

ehrlichen Nachbarschaft zur gest. Kenntnisnahme, daß ich die

Restauration „Zum stumpfen Tor“,

Schwalbacher Straße 69,

von heute ab übernommen habe. Ich bitte um gerechten Zuspruch,

Hochachtungsvoll

Michael Bodenstein,

vorher „Germania-Restaurant“, Heisenstr. 24.

Wiesbaden, den 15. Juli 1915.

Serien- oder Hauptkarte

Dokheim - Chauffeehaus

Kostet Mk. 2.70

Nebenkarte Mk. 1.35.

Zeit: 4-5 Wochen.

Ezer



MANOLI

DIE FÜHRENDE ZIGARETTE

F 148

Großer Ibach-Flügel.

erschaffiges Instrument (Sakfander-Gold) verhältnismäßig bill. zu verf. Off. u. G. 300 an den Tagbl.-Verlag.



Verwendet
"Kreuz-Pfennig"
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Kölnner Tageblatt

Allgemeines Kreisblatt

Kölnner General-Anzeiger

General-Anzeiger für Rheinland und Westfalen

53. Jahrgang.

Große reichhaltige Zeitung, durch schnellste, ausgedehnteste Berichterstattung überall gern gelesen. Erscheint täglich zweimal.

Bezugspreis monatlich:

Mark 0.80

Mark 1.—

für

für

Ausgabe A

Ausgabe B

er Ausgabe B wird (außer den mit Ausgabe A erscheinenden Beilagen Erzähler am Rhein, Blätter für Landwirtschaft, Haus und Hof und Illustriertes Unterhaltungsblatt) wöchentlich eine Kunstbeilage „Illustrierte Weltanschauung“ beigelegt.

Anzeigen werden billigst berechnet und haben infolge der Verbreitung des Kölnner Tageblatt in kaufkräftigen Kreisen beste Wirkung.

Probennummer versendet kostenlos und franko die Geschäftsstelle in Köln, Stoffgasse 27-31.

Baldigste Versorgung mit Kohlen und Briketts

ehe der nur mit Verzögerungen zu bewältigende allgemeine Käuferandrang einsetzt, ist in Anbetracht der mannigfachen und in ihrem Umfang nicht vorauszu sehenden Bezugs- und Verkehrshemmungen, die der Kriegszustand den Händlern im Herbst und Winter noch bringen kann, im eigenen Interesse dringend noch geboten.

W. Ruppert & Co., G. m. b. H.,

Nikolasstrasse 5.

Telephon Nr. 32.

Unsere herabgesetzten Kassapreise, wegen Aufgabe des Brikett- und Kohlenhandels, bieten eine billige, nicht so leicht wiederkehrende Versorgungsgelagenheit im Juli und August.

786

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Städt. Lebensmittelversorgung.

Es wird den Wiesbadener Lebensmittelgeschäften der in verhältnismäßig geringer Menge vorhandene **Weizengries** (weiß, fein) zum Wiederverkauf zur Verfügung gestellt. Der Kleinverkaufspreis ist auf 50 Pfg. für das Pfund festgesetzt. Anfragen und Bestellungen auf wenigstens 15 Kilogramm und höchstens 100 Kilogramm sind an das Büro Steinmühle, Ratingerstraße 89 a, zu richten. Bei Entnahme von weniger als 100 Kilogramm hat der Besteller für die Verpackung zu sorgen.

Wiesbaden, den 12. Juli 1915.

F299

Der Magistrat.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergeßlichen Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Schwagers und Onkels,

Herrn Rentner

Theodor Schäfer,

sprechen wir Allen unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen, welche uns bei dem schweren Verluste unserer innigstgeliebten Frau und Mutter so herzliche Teilnahme erwiesen, besonders der Firma Julius Bormass nebst Personal, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Chr. Faust nebst Tochter.

Wiesbaden, den 14. Juli 1915.

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine heißgeliebte, teure Frau, unsere treu sorgende Mutter und Schwiegermutter,

Gophie Löffler,

geb. Josy,

im 70. Lebensjahre.

Wiesbaden (Riebricher Str. 4), Weg, den 14. Juli 1915.

Löffler, Garnisonverwaltungs-Direktor a. D. und Rechnungsrat.

Heinr. Löffler, Landrichter.

Jenny Löffler, geb. Signet.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. Juli, nachmittags 3¹/₄ Uhr, auf dem Südfriedhof statt.



Statt besonderer Anzeige.

Am 15. Juni starb den Heldentod für sein teures Vaterland mein geliebter Mann,

Gustav Freiherr von Cotzhausen,

Oberl. und Kompagnieführer im 69. Inf.-Regt.

In tiefem Schmerz:

Luise Freifrau von Cotzhausen.

Z. Zt.: Tübingen, Eugenstrasse 8.

803

M. Schneider's

für Ferien
und Reise!

Kinder-Tage

für Ferien
und Reise!

Bedeutend ermässigte Extrapreise für Kinderbekleidung aller Art!

Eine unbedingt beachtenswerte

Kaufgelegenheit.

Hübsche Gratis-Zugaben für Kinder,

Manufaktur-
u. Modehaus

M. Schneider

Kirchgasse
35/37.

K124

Sommer-Ausverkauf

H. STEIN

Wilhelmstrasse 30.

Neue

Batist-Blusen

ohne Rücksicht
auf bisherigen Preis.

Serie I	5 ⁵⁰
Serie II	7 ⁵⁰
Serie III	9 ⁵⁰
Serie IV	12 ⁵⁰
Serie V	14 ⁵⁰

Ferner

1 Posten ganz feiner, handgestickter

Leinenbatist-Blusen

jetzt **Mk. 38.**

749

Die noch vorhand. Reise-, Schiffs-,
Gard. u. Kaiserlöffel, pr. Leder, pr.
Ausf., laufen Sie bill. Neugasse 22.

Nur für Damen!
Spezial-Geschäft für Kopf-,
Hals- u. Gesichtspflege.

Haarentfernung
System Dr. Classen.

Kirchgasse 17, I. St.
Frau E. Gronau.

Reparat. an Fahrrad, Kinderwagen,
Nähmasch., Grammophonen usw. w.
fachgemäß u. billig ausgef. Klauß,
Mechaniker, Bleichstr. 15. Tel. 4808.

Theater-Konzerte

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 15. Juli.

Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft
Rina Sandow.

Wenn der junge Wein
blüht.

Aufspiel in 3 Akten von Björnstjerne
Björnsen. Deutsch von Julius Elias.
Wilhelm Krill Albert Bauer
Frau Krill Dora Donato
Rama Rastig Rastig
Alberta ihre Tochter Beata Gelbern
Helene Louise José
Hall, Propst Alibert Wäcker
Alvilde, seine Tochter Alice Gader
Karl Tønning Hans Schweikart
Gunda Paula Klein
Ein Diener Fritz Berner
Dienstmädchen Elise Salzer

Nach dem 1. und 2. Akte finden
größere Pausen statt.
Aufgang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 15. Juli.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert
des städtischen Kurorchesters in der
Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

Abonnements-Konzerte.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Musikkorps des Ersatzbataillons des
Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Haberland.

Abends 8 1/2 Uhr:

Städtisches Kurorchester.

Orchesterleitung: Stadt, Musikdirektor
C. Schuricht.

Programme in der gestrigen Abend-A.

Prämiert



Goldene Medaille.

„Ideal“
Zahn-Brücke
Zahnersatz ohne Gaumenplatte
D.R.-Patent Nr. 261 107

D. R.-Patent



No. 261 107

Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstrasse 50, I.
Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahn-
ersatz etc. — Telefon 3118.

DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

566

Knaben-Pensionat Goetheschule, Offenbach a. M.

Privat-Real- u. Handelsschule, verb. mit Vorschule, erteilt Einjährigengzeugn.
Sorgf. Ueberwach. d. Schularb. Gr. Garten. Neub. m. Zentralheiz., el. Licht.
Mass. Pensionspr. Gute Verpfleg. u. Aufsicht. Prosp. d. d. Direktion. F147

Telephon
6349.

Park-Kaffee

Wilhelmstr.
36.

Eigene Konditorei. — Balkonterasse gegenüber den Kuranlagen.

Nachmittags
und abends: Künstler-Konzert.

Theod. Feilbach, Hofrestaurateur.



Jean Paul

Vergnügnngs-Palast Wiesbaden.
Vom 16. bis 31. Juli: Gastspiel von
© JEAN PAUL ©
Der berühmteste Komiker Deutschlands.
Ausserdem ein glänzendes Weltstadt-Programm.
Keine erhöhten Preise.

Silla Imperator, Leberbera 10, nahe
Murch., eleg. Sim. m. Frühl. 1.50—3.
mit voll. best. Peripica, v. 4 M. an.
Beste Empf., a. f. Dauera. Sch. Gart.
Sein möbl. Zimmer,
Zentralh., Electr. vorzügl. Peripica,
4 M. v. Tag. Näh. Tagbl. Berl. S.

Drucke Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

bei eing. Dame. Angeb. unter R. 29.
an den Tagbl.-Verlag.

Jean Paul

[illegible]